

## **Bis zu 920 Prozent mehr – mit diesen Importen finanziert Deutschland Putins Krieg**

Welt, 29.05.2024, Tobias Kaiser

[https://www.welt.de/wirtschaft/plus251743534/Handel-mit-Russland-Mit-diesen-Importen-finanziert-Deutschland-Putins-Krieg.html?sc\\_src=email\\_5970583&sc\\_lid=593649958&sc\\_uid=9b9AoAfTYB&sc\\_lid=3175&sc\\_cid=5970583&cid=email.crm.lc.eg.wp.nl.nl.em.wirtschaft.5970583&sc\\_eh=94c824e22aa172ca1](https://www.welt.de/wirtschaft/plus251743534/Handel-mit-Russland-Mit-diesen-Importen-finanziert-Deutschland-Putins-Krieg.html?sc_src=email_5970583&sc_lid=593649958&sc_uid=9b9AoAfTYB&sc_lid=3175&sc_cid=5970583&cid=email.crm.lc.eg.wp.nl.nl.em.wirtschaft.5970583&sc_eh=94c824e22aa172ca1)

Die EU hat Sanktionen gegen Russland verhängt – aber gerade dort, wo es keine Sanktionen gibt, laufen die Geschäfte für Russland gut, wie Zahlen zeigen. Mitunter haben die Einfuhren zugenommen. Besonders in einer Kategorie ist Deutschland ohne Not zum Großimporteure aufgestiegen.

Nach dem Einmarsch Russlands in der Ukraine hat die EU zwar weitreichende Sanktionen gegen Russland verhängt. Trotzdem machen russische Unternehmen weiterhin Geschäfte mit Kunden in der EU. Tatsächlich gibt es Waren, die keinen Sanktionen unterliegen, von denen europäische Kunden zuletzt wieder mehr aus Russland gekauft haben. Das zeigt eine aktuelle Analyse des europäischen Statistikamtes Eurostat.

Demnach sind die Importe aus Russland in die EU nach dem Einmarsch Russlands in der Ukraine Ende Februar 2022 zwar dramatisch eingebrochen: Wurden im ersten Quartal 2023 noch Güter im Wert von 63,6 Milliarden Euro aus Russland in die EU verkauft, waren es im ersten Quartal dieses Jahres nur noch 9,6 Milliarden Euro.

Verantwortlich für den Einbruch sind vor allem die stark gesunkenen Verkäufe von Erdgas, Rohöl, Kohle und raffinierten Ölprodukten russischer Herkunft in die EU. Verantwortlich dafür waren nicht nur Sanktionen der Europäer, sondern etwa auch die Forderung Russlands, bestimmte Lieferungen nur noch in Rubel zu zahlen, was einem Lieferstopp gleichkam.

Das Ausmaß des Einbruchs wird allerdings dadurch verzerrt, dass im ersten Quartal 2022 die Öl- und Gaspreise, wegen der Probleme beim Wiederanlaufen der Wirtschaft nach dem Ende der Corona-Lockdowns sehr hoch waren. Der Beginn des Ukraine-Kriegs verteuerte den Gaspreis in den darauffolgenden Monaten zusätzlich.

Vergleicht man hingegen die Einfuhren des ersten Quartals 2021, als die Öl- und Gaspreise niedriger waren, mit dem ersten Quartal dieses Jahres ist der Einbruch weniger dramatisch, wenn auch immer noch beeindruckend: Damals wurden Waren aus Russland im Gegenwert von 30,7 Milliarden Euro importiert, auch damals schon vor allem Rohstoffe.

Gerade der Vergleich mit Anfang 2021 zeigt jedoch auch: In Bereichen, die von der EU nicht sanktioniert wurden, haben sich die russischen Geschäfte nach einem ersten Einbruch wieder erholt – und sind zuletzt sogar wieder angezogen.

Besonders eindrücklich ist die Entwicklung bei Düngemitteln. Russische Produzenten von Dünger, insbesondere den Harnstoff-basierten Sorten, machten im ersten Quartal des Jahres mehr Umsatz mit dem Verkauf von Düngemitteln in die EU als

Anfang 2021. Zwar wird heute etwas weniger verkauft als damals, weil die Preise aber etwas höher sind als im ersten Quartal 2021, sind die Umsätze höher.

### *Europäische Bauern wehren sich gegen ein Einfuhrverbot*

Auch auf Dünger aus Russland gibt es keine Sanktionen der EU. Dass die dortigen Hersteller ihre Produkte weiter in die EU verkaufen können, ist historisch Teil des Getreide-Deals, der es der Ukraine erlaubte, ihr Getreide weltweit zu verkaufen. Inzwischen ist das Abkommen zwar ausgelaufen, aber die Dünger-Ausnahme bei den Sanktionen besteht weiter.

Inzwischen wehren sich vor allem europäische Bauern und die ihnen nahestehenden Parteien gegen ein Einfuhrverbot für russischen Dünger, weil er ihnen hilft, Geld zu sparen.

Russische Produzenten drücken seit dem Ende der Gaslieferungen große Mengen billig hergestellten Stickstoffdüngers in den deutschen und europäischen Markt. Grundlage für die Produktion von Stickstoff ist Harnstoff, der wiederum aus Ammoniak hergestellt wird und die Basis für diese Produktionskette sind drei Stoffe: Wasser, Luft – und viel Erdgas.

Die russischen Dünger-Importeure können europäische Hersteller leicht unterbieten, weil sie kaum etwas für Gas zahlen. Für die Kunden hierzulande ist das hochattraktiv, erklärt Bent Nissen, der Vorstandsvorsitzende des Agrarhändlers Team aus Flensburg.

„Vor dem Krieg hat Deutschland kaum Dünger aus Russland importiert, aber heute ist Deutschland ein großer Importeur von Düngemittel aus Russland“, sagt Nissen. Sein Unternehmen, das zu einem dänischen Konzern gehört, verkauft anders als andere große Agrarhändler hierzulande keinen russischen Dünger.

Offizielle Zahlen bestätigen das: Laut dem Statistischen Bundesamt hat Russland in der Düngeperiode 2022/2023 rund 920 Prozent mehr Dünger nach Deutschland exportiert als vor dem Einmarsch in der Ukraine. Und das ist wohl nur ein Teil des Bildes: 85 Prozent mehr kommen auch aus den Niederlanden, 84 Prozent mehr aus Polen und 662 Prozent mehr aus Belgien. Es ist unklar, wie viel davon russischer Dünger ist, der über die dortigen Seehäfen nach Deutschland kommt.

Laut Eurostat, das teilweise anders rechnet als das Statistische Bundesamt, haben deutsche Kunden im vergangenen Jahr russischen Dünger im Wert von 237 Millionen Euro gekauft und damit viermal mehr als noch 2021. Damit finanzieren die Kunden hierzulande den russischen Angriffskrieg: Angesichts der guten Geschäfte der Düngemittelhersteller hat Russland hat einen Exportzoll von sieben Prozent für Dünger eingeführt, der Geld in die Staatskasse spült.

### *Russland ist in der EU der zweitgrößte LNG-Importeur*

Dabei sei es kein Problem, den Bedarf Deutschlands aus heimischer Produktion oder mit Importen aus anderen Ländern zu decken, sagt Agrarhändler Nissen. „In der Vergangenheit musste Deutschland kaum Dünger aus Russland importieren, weil hierzulande genug für den heimischen Markt produziert wurde“, sagt er.

„Jetzt fluten russische Produzenten den deutschen Markt mit billigem Harnstoffdünger und die deutschen Produzenten verkaufen statt nach Deutschland einfach in andere Länder.“ Etwa nach Nordeuropa: Die vier nordischen Länder Dänemark, Schweden, Finnland und Norwegen haben die Einfuhr von Düngemitteln aus Russland komplett verboten.

Auch beim verflüssigten Erdgas LNG haben die russischen Verkäufe nach Europa zuletzt angezogen. Auch dieses Geschäft spült Geld in die russische Kriegskasse: Die finnische Klimaschutz-Organisation Research on Energy and Clean Air (CREA) schätzt, dass die EU im vergangenen Jahr mindestens 20 Milliarden Kubikmeter russisches LNG eingeführt hat und dafür 8,2 Milliarden Euro gezahlt hat.

Russland war damit nach den USA der zweitwichtigste LNG-Lieferant für die EU-Länder und das Flüssiggas von dort machte immerhin fünf Prozent des Gasverbrauchs in der gesamten EU aus.

Die EU will Russland jetzt das LNG-Exportgeschäft verderben – allerdings so, dass weiter LNG nach Europa fließen kann und die eigenen Bürger und Unternehmen möglichst wenig unter den Sanktionen leiden. Die EU-Mitgliedstaaten diskutieren deshalb seit vergangener Woche darüber, wie verhindert werden kann, dass Russland europäische Häfen zum Verladen von LNG nutzt. Etwa mit einem Verbot.

Bisher muss das russische Unternehmen Novatek, das die sibirischen Gasfelder ausbeutet, Zwischenstopps an europäischen Häfen machen, um dort das LNG von teuren und langsamen Eisbrechern auf konventionelle Tanker umzuladen, um sie dann in den Rest der Welt zu transportieren.

Solch ein Verbot würde zwar nicht verhindern, dass russisches LNG in Europa verkauft wird, die Umschlagsperre würde es aber für Russland schwieriger und vor allem teurer machen, das verflüssigte Gas an Kunden in Asien wie China oder Indien zu verschiffen.